

Bester Film des Jahres 2008

SLUMDOG MILLIONAIRE (SLUMDOG MILLIONÄR)

Produktion: Celador Films / Film 4 / Fox Searchlight / Warner Bros.; **Produzent:** Christian Colson; **Regie:** Danny Boyle; **Drehbuch:** Simon Beaufoy n.d. Roman *Q & A* von Vikas Swarup; **Kamera:** Anthony Dod Mantle; **Schnitt:** Christopher Dickens; **Tonschnitt:** Tom Sayers; **Tonmischung:** Ian Tapp, Richard Pryke & Resul Pookutty; **Kostüme:** Suttirat Anne Larlarb; **Produktionsdesign:** Mark Digby; **Musik:** A. R. (Allah Rakha) Rahman

Darsteller: Dev Patel (Jamal K. Malik), Freida Pinto (Latika), Anil Kapoor (Moderator Prem Kumar), Madhur Mittal (Salim Malik), Irrfan Khan (Polizeinspektor), Saurabh Shukla (Polizeisergeant), Sanchita Choudhary (Jamals Mutter), Ankur Vikal (Maman, der Kinderhändler), Ayush Mahesh Khedeker / Tanay Hemant Chheda (Jamal als Kind/Jugendlicher), Azharuddin Mohammedsmail / Ashutosh Lobo Gajiwala (Salim Malik als Kind/Jugendlicher), Rubina Ali/Tanvi Ganesh Lonkar (Latika als Kind/Jugendliche)

Länge: 116 Min.

DVD: Prokino



Fahrt in eine abenteuerliche Zukunft

Die 1998 in Großbritannien gestartete Quizshow «Wer wird Millionär?» entwickelte sich innerhalb kurzer Zeit zu einem weltweiten Verkaufserfolg und wird in über 100 Ländern regelmäßig im Fernsehen ausgestrahlt. Zunächst waren es eu-

ropäische und nordamerikanische TV-Sender, die die Lizenz für die Produktion erwarben - allen voran Finnland, Polen, Spanien, die Niederlande, Russland, Deutschland und die USA. Danach folgten Länder auf allen Kontinenten. In Indien startete die Quizshow im Mai 2000 unter dem Titel «Kaun Banega Crorepati?» [dt.«Wer wird zehnfacher Millionär werden?»]. Der Erfolg war auch hier sensationell. Die maximale Gewinnsumme betrug 20 Millionen Rupien (ca. 350.000 Euro) und der indische TV-Sender konnte als ersten Moderator den Bollywood-Star und Publikumsliebling Amitabh Bachchan gewinnen, der dann vom Megastar des Bollywood-Kinos Shahrukh Khan abgelöst wurde.

Eine solche Erfolgsstory konnte nicht ohne Folgen bleiben. Der indische Schriftsteller Vikas Swarup schrieb 2003 auf der Basis der Gameshow den Roman *Q & A* (dt. Titel *Rupien! Rupien!*). Noch vor dessen Veröffentlichung wurde Tessa Ross, eine Abteilungsleiterin bei Channel 4, auf den Roman aufmerksam gemacht. Der Inhalt begeisterte sie derart, dass sie spontan eine Option für die Filmrechte erwarb. Sie bot dem Drehbuchautor Simon Beaufoy, der bereits eine Oscar-Nominierung für das Drehbuch zu *THE FULL MONTY* (ALLES ODER NICHTS, 1997) erhalten hatte, die Geschichte an, und der entwickelte daraus ein in mehrfacher Hinsicht bemerkenswertes Drehbuch. Das Ergebnis ist nicht nur eine Mischung aus Komödie, Drama und Entwicklungsgeschichte; es ist zugleich die Geschichte eines sich rasant entwickelnden Staates, in dem die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Letztlich aber ist *SLUMDOG MILLIONAIRE* – so der von Simon Beaufoy gewählte Titel – die Geschichte einer großen Jugendliebe, die für den Hauptdarsteller Jamal als Slumdog beginnt und als Rupien-Millionär endet.

Nachdem auch der Filmproduzent Christian Colson an dem Drehbuch Gefallen gefunden hatte, war ein Regisseur schnell gefunden: Danny Boyle. Der als Regisseur von *TRAINSPOTTING* (1996) und *28 DAYS LATER* (2002) bekannt gewordene Britte hatte bei der Inszenierung des Films *MILLIONS* (2004) ein gutes Händchen bei der Arbeit mit Kinderdarstellern bewiesen und war deshalb Colsons erste Wahl. Obwohl Danny Boyle nie zuvor in Indien war, stimmte er dem Projekt zu.

Gedreht wurde an Originalschauplätzen in Mumbai mit vorwiegend kleinen Digtalkameras, die in den engen Gassen der Slums wesentlich besser und unauffälliger zum Einsatz kommen konnten als die großen 35-mm-Kameras.

Das Ergebnis gibt ihm Recht. *SLUMDOG MILLIONAIRE* ist ein Film mit extrem viel Bewegung, der durch die schnelle Schnittfolge und die hervorragende Musik von A. R. Rahman streckenweise an einen Videoclip erinnert. Bei all dieser Technik darf natürlich das Wesentliche nicht außer Acht gelassen werden: die Darsteller. Besonders schwierig gestaltete sich die Auswahl für die drei Hauptdarsteller Jamal, Latika und Salim, denn es mussten aufgrund der über ein Jahrzehnt laufenden Geschichte Darsteller/-innen im Alter von jeweils 7-8, 10-12 und 17-18 Jahren gefunden werden.

Die männliche Hauptrolle des 18-jährigen Jamal ging auf Vorschlag von Danny Boyles Tochter an den 1990 in London geborenen TV-Serien-Darsteller Dev Patel.

Für die Rolle der erwachsenen Latika wurde die 1984 in Bombay (heute Mumbai) geborenen Freida Pinto verpflichtet, die in Indien als Model und TV-Moderatorin arbeitet. Und die Rolle von Jamals Bruder Salim ging an den in vielen internationalen Bühnenshows aufgetretenen Tänzer Madhur Mittal. Inklusiv der Kinderdarsteller bot das gesamte Ensemble eine herausragende Leistung, die international Anerkennung fand und mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde. Diese Leistung wird auch dadurch nicht getrübt, dass SLUMDOG MILLIONAIRE für die 81. Oscar-Verleihung keine Darsteller-Nominierung erhielt.

Der Inhalt dieses berauschenden Films ist schnell erzählt: Der 18-jährige Jamal arbeitet in einem Call-Center als Chai Wallah d.h. als Teebursche und erfährt von einem der Mitarbeiter, wie man relativ problemlos als Kandidat in die beliebte TV-Show «Wer wird zehnfacher Millionär werden?» kommen kann. Zu Beginn des Films sitzt er bereits auf dem Kandidatenstuhl und steht vor der Beantwortung der allerletzten Frage. Da ertönt das Abbruchsignal und Jamal muss bis zum nächsten Tag warten. Der Moderator der Show, selbst aus ärmlichsten Verhältnissen zum Millionär aufgestiegen, gönnt Jamal den Erfolg nicht. Er kann sich nicht vorstellen, dass ein ungebildeter junger Mann aus den Slums alle richtigen Antworten weiß. Kurzerhand lässt er Jamal wegen Betrugsverdachts verhaften. Die Polizeibeamten sind nicht zimperlich und foltern ihn, denn auch sie trauen dem Slumdog nicht. Als sie nach stundenlangem Verhör einsehen, dass Jamal nichts Unrechtmäßiges zu gestehen hat, schauen sie sich gemeinsam eine Video-Aufzeichnung der bisherigen Show an. Jamal beantwortet gegenüber den Polizisten die Fragen aller Gewinnstufen mit Begebenheiten aus seinem Leben. Er braucht dazu keine großartige Schulbildung, kein Lexikon und kein Internet. Es sind die Erlebnisse und Erfahrungen eines jungen Menschen am Rande der Gesellschaft, die es ihm ermöglichen, die in der Show gestellten Fragen nahezu mühelos zu beantworten. Er breitet vor der Polizei sein ganzes bisheriges Leben aus. Er erzählt von seiner Kindheit in den Slums, der Ermordung seiner Mutter durch religiöse Fanatiker, der Flucht vor einem Kinderhändler, der Tätigkeit als Verkäufer und Touristenführer, dem Abgleiten seines Bruders in die Kriminalität. Und er erzählt von seiner großen Liebe Latika, die er bereits als kleiner Junge gemocht hat und die er inzwischen von ganzem Herzen liebt.

Nach diesen plausiblen Erklärungen hat die Polizei keine Zweifel mehr an seiner Ehrlichkeit und lässt ihn frei. Jamal kehrt rechtzeitig in die Show zurück. Er beantwortet auch die letzte, die 20-Millionen-Rupien-Frage richtig und trifft Latika – zum großen Finale à la Bollywood.

Zum Schluss wird natürlich auch die im Vorspann gestellte Frage beantwortet. Sie lautete: «Jamal Malik ist eine Frage davon entfernt 20 Millionen Rupien zu gewinnen. Wie hat er das gemacht?

[A] Er hat betrogen.

[B] Er hatte Glück.

[C] Er ist ein Genie

[D] Es ist Schicksal»

Die richtige Antwort ist [D] Es ist Schicksal.»

SLUMDOG MILLIONAIRE wurde in seinem Herkunftsland Großbritannien mit 7 British Academy Awards (BAFTA-Awards) ausgezeichnet, gewann vier Golden Globes, den Bestpreis des National Board of Review und den Regiepreis der Directors Guild of America.

Für die 81. Oscar-Verleihung waren – auch wenn man THE DARK KNIGHT (THE DARK KNIGHT) übersehen hatte – fünf herausragende Produktionen für den besten Film nominiert worden. Mit erstaunlichen 13 Nominierungen führte David Finchers Drama THE CURIOUS CASE OF BENJAMIN BUTTON (Der seltsame Fall des Benjamin Button) das Feld an. SLUMDOG MILLIONAIRE erhielt 10, MILK (MILK) 8 und FROST/NIXON (FROST/NIXON) und THE READER (DER VORLESER) je 5 Nominierungen.

Der erstmalig als Moderator der Oscar-Gala eingesetzte Schauspieler Hugh Jackman präsentierte sich als Entertainer in Bestform und sorgte für eine zügige Verleihung der Oscars in den einzelnen Kategorien.

Nach der ersten Hälfte des Abends hatten THE CURIOUS CASE OF BENJAMIN BUTTON und SLUMDOG MILLIONAIRE je zwei Oscars gewonnen und es war nicht absehbar, wer zum Schluss die Nase vorn haben würde. Dann aber legte Danny Boyles Genremix einen erstaunlichen Endspurt hin und triumphierte an diesem 22. Februar 2009 mit dem Gewinn von acht Oscars – so vielen, wie sie kein Film in den letzten 5 Jahren gewinnen konnte.

Die Kritiker in den USA und in Europa mochten den Film wegen seines Optimismus und der Lebensfreude, die er ausstrahlt. Sie waren berührt vom Schicksal der Slumbewohner, die trotz ihrer Armut nie die Hoffnung auf ein besseres Leben verlieren. Die Mischung aus indischem Bollywood-Kino und westlicher Komödie wurde als sehr gelungen bewertet. Und letztlich priesen sie die rasanten Kamerafahrten sowie die immerwährend freudig lärmenden Kinderscharen und fanden die sich wie ein roter Faden durch den Film ziehende Liebesgeschichte herzerreißend und nahezu frei von Kitsch.

Nach all den lobenden Kritiken und dem Gewinn vieler bedeutender Auszeichnungen blieb der finanzielle Erfolg nicht aus. Bei geschätzten Produktionskosten von «nur» 15 Millionen Dollar erzielte Danny Boyles farbenprächtiges Indien-Märchen ein weltweites Einspielergebnis von 378 Mio Dollar.

Obwohl Indiens Ministerpräsident Slumdog Millionaire als «Indiens Stolz» öffentlich lobte, kam die schärfste Kritik dennoch aus Indien selbst. Der Film wurde als eine «schlechte Karikatur Indiens» betitelt und der im Exil lebende indische Schriftsteller Salman Rushdie sprach von einem «kitschigen, billigen Reißer». Unstrittig ist, dass SLUMDOG MILLIONAIRE 26 Jahre nach Richard Attenboroughs grandiosem BioPic GANDHI (1982) eine gelungene PR-Maßnahme für diesen uns Europäern immer noch ziemlich fremden Subkontinent darstellt.

Auch wenn die Realitäten vor Ort oft doch anders sind als im Film gezeigt.

Oscar-Nominierungen (10): Film

Regie
Drehbuch [adaptiert]
Kamera
Schnitt
Tonmischung
Tonschnitt
Musik
Song «Jai Ho»
Song «O ... Saya»

Oscar-Gewinne (8):

Film
Regie
Drehbuch [adaptiert]
Kamera
Schnitt
Tonmischung
Musik
Song «Jai Ho» (Te: Gulzar; Mu: A. R. Rahman)

Weitere Nominierungen:

THE CURIOUS CASE OF BENJAMIN BUTTON – Paramount & Warner Bros. / Kennedy-Marshall Prod.

FROST/NIXON – Universal / Imagine Entertainment & Working Title Prod.

MILK – Focus Features / Groundswell & Jinks / Cohen Company

THE READER – Mirage Enterprises / Neunte Babelsberg Film / The Weinstein Company

Bester nicht-englischsprachiger Film 2008

OKURIBITO [Japan]

(DEPARTURES/NOKAN – DIE KUNST DES AUSKLANGS)

Produktion: Shochiku Company / Amuse Soft Entertainment; **Produzent:** Toshiaki Nakazawa, Ichiro Nobukuni, Toshihisha Watai; **Regie:** Yojiro Takita; **Drehbuch:** Kundo Koyama; **Kamera:** Takeshi Hamada; **Schnitt:** Akimasa Kawashima; **Kostüme:** Katsuhiko Kitamura; **Produktionsdesign:** Fumio Ogawa; **Musik:** Joe Hisaishi

Darsteller: Masahiro Motoki (Daigo Kobayashi), Ryoko Hirose (Mika Kobayashi), Tsutomu Yamazaki (Ikuei Sasaki / Chef von Nokan), Kimiko Yo (Yuriko Uemura), Takashi Sasano (Shokichi Hirata), Taro Ishida (Sonezaki), Tetta Sugimoto (Yamashita), Sanae Miyata (Naomi Togashi)

Länge: 130 Min.

DVD: KOOL – good movies



Daigo lernt die Arbeit des würdigen Bestattens

Nach 53 Jahren und 11 «erfolglosen» Nominierungen gewinnt der japanische Regisseur Yojiro Takita mit seinem Film OKURIBITO (NOKAN – DIE KUNST DES AUSKLANGS) völlig überraschend und gegen starke Konkurrenz aus Frankreich und Israel den vierten Oscar für Japan in dieser Kategorie.

Basierend auf einer Idee des Hauptdarstellers Masahiro Motoki wird die Geschichte des arbeitslos gewordenen Cellospielers Daigo erzählt, der nach der Auflösung seines Orchesters mit seiner jungen Frau die Großstadt verlässt und im Norden Japans in das Haus seiner verstorbenen Mutter zieht. Auf der Suche nach einem Job stößt er auf die Annonce eines «Reisebüros». Er wird auf der Stelle engagiert, erhält eine enorme Gehaltszusage und stellt erst danach fest, dass in die-

sem Reisebüro keine gewöhnlichen Urlaubsreisen verkauft werden, sondern Verstorbene für ihre «letzte Reise» nach altem japanischen Ritus vorbereitet werden.

Daigo überwindet seine anfängliche Abscheu gegen diese – in den Augen vieler Japaner «unreine» – Tätigkeit, lernt schnell und wird unter den Augen seines etwas skurrilen Chefs Sasaki zu einem Meister seines Fachs. Es bleibt aber ein Problem: Daigo hat seine wahre berufliche Tätigkeit vor seiner Frau Mika, aus Angst vor einer Zurückstossung verschwiegen.

Als sie zufällig erfährt, womit ihr Gatte sein Geld verdient, ist es um den häuslichen Frieden geschehen. Sie stellt Daigo vor die Wahl: entweder sofortige Kündigung oder Trennung. Daigo hat inzwischen trotz mancher öffentlicher Missachtung den Wert seiner Arbeit schätzen gelernt und kündigt nicht. Mika geht, kehrt aber einige Wochen später zurück, da sie schwanger ist.

Um die Arbeit ihres Mannes kennenzulernen, akzeptiert Mika die Teilnahme an einer Aufbahrungszeremonie. Dabei erkennt sie, mit welcher Hingabe er das Ritual zelebriert und welche Bedeutung es für die Hinterbliebenen hat. Und letztlich ist sie es, die ihn dazu bringt, seinem verstorbenen Vater, der die Familie verließ als Daigo noch ein Kind war, die letzte Ehre zu erweisen.

Regisseur Takita ist mit NOKAN – DIE KUNST DES AUSKLANGS ein wahres Kunststück gelungen. Er hat aus dem tabuisierten Thema Tod einen leisen, anrührenden Film gemacht, der wider Erwarten zu einem ungewöhnlichen Erfolg bei Publikum und Kritik – nicht nur in Japan – wurde. Einen wesentlichen Anteil daran hat neben der kleinen Schar erlesener Schauspieler vor allem die Musik, die dem Film bei aller Ernsthaftigkeit einen leisen, hoffnungsvoll-beschwingten Unterton gibt.

10 japanische Film- und mehrere Publikumspreise bei internationalen Filmfestivals sind angemessene Auszeichnungen für dieses kleine Meisterwerk, das auch von der deutschen Kritik in höchsten Tönen gelobt und vom Magazin *Spiegel* als «Kinoperle» gepriesen wurde.

Weitere Nominierungen:

THE BAADER MEINHOFF COMPLEX [DER BAADER MEINHOFF KOMPLEX] –

Bundesrepublik Deutschland

THE CLASS [ENTRE LES MURS / DIE KLASSE] – *Frankreich*

REVANCHE [REVANCHE] – *Österreich*

WALTZ WITH BASHIR [VALS IM BASHIR / WALZER MIT BASHIR] – *Israel*

Bester animierter Film 2008

WALL – E

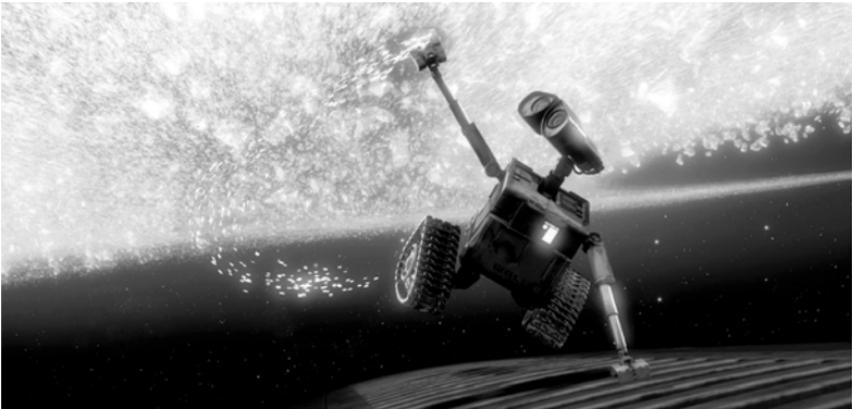
(WALL-E – DER LETZTE RÄUMT DIE ERDE AUF)

Produktion: Pixar Animation Studios / Walt Disney; **Produzent:** Jim Morris, John Lasseter & Lindsey Collins; **Regie:** Andrew Stanton; **Drehbuch:** Andrew Stanton, Jim Capobianco & Jim Reardon; **Kamera:** Jeremy Lasky; **Schnitt:** Stephen Schaffer; **Tonschnitt:** Ben Burtt & Matthew Wood; **Tonmischung:** Tom Myers, Michael Semanick & Ben Burtt; **Produktionsdesign:** Ralph Eggleston; **Musik:** Thomas Newman; **Song:** «Down To Earth» Text & Musik: Peter Gabriel & Thomas Newman

Figuren und ihre Stimmen: Ben Burtt / Timmo Niesner (WALL-E), Elissa Knight / Luise Helm (EVE), Jeff Garlin / Markus Maria Profitlich (Kommandant McCrea), Fred Willard / Hans-Jürgen Dittberner (Shelby Forthright), MacIn Talk / Joachim Kerzel (Otto der Autopilot), Sigourney Weaver / Ulrike Stürzebecher (Bordcomputer)

Länge: 95 Min.

DVD: Disney/PIXAR



Die Erde im Jahr 2805 ist unbewohnbar. Umweltverschmutzung und Vermüllung haben ein Ausmaß erreicht, das es den Menschen unmöglich macht, dort weiterhin zu leben. Mit dem Raumschiff AXIOM haben sie die Erde verlassen. Zurück geblieben sind Müllroboter vom Typ WALL-E (Akronym für Waste Allocation Load Lifter – Earth Class; auf deutsch: Müllordner und Lastenheber – Erdenklasse), die aufräumen sollten. Nach 700 Jahren ist nur noch ein Müllroboter aktiv: der Hauptdarsteller dieses Films WALL-E.

Der hat in den Jahrhunderten nicht nur riesige Stapel an gepressten Müllwürfeln erzeugt, sondern auch ein eigenes Bewusstsein entwickelt. Dabei orientiert er sich an Filmausschnitten und Songs aus dem Musical *Hello Dolly*.

Dann landet eines Tages ein Raumschiff auf der Erde und setzt den Roboter EVE (Extraterrestrial Vegetation Evaluator) ab. EVE soll für die AXIOM erkunden, ob auf der Erde wieder menschliches Leben existieren kann. Nach anfänglichen Kontaktproblemen «verliebt» sich WALL-E in EVE und macht ihr nach dem Vorbild aus *Hello Dolly* den Hof. Nach dem Fund einer kleinen Pflanze ist EVES Mission erfüllt und wird von einem Raumschiff wieder abgeholt. WALL-E will nicht allein zurückbleiben und reist als blinder Passagier mit.

An Bord der AXIOM lebt inzwischen eine völlig degenerierte menschliche Gesellschaft. Der Kapitän erweist sich zunächst als Marionette des Bordcomputers. Dann aber, natürlich nach einigen Verwicklungen, trifft er die Entscheidung, zur Erde zurückzukehren.

PIXAR stellt mit diesem Film erneut unter Beweis, dass sie das mit Abstand beste Animationsstudio der Branche sind. Mit ausgefeilter Technik und einem liebevollen Blick selbst für die kleinsten Details präsentieren sie einen anspruchsvollen Animationsfilm, der sich mit Kritik an der heutigen Konsumgesellschaft nicht zurückhält. Auch Liebhaber von Science-Fiction-Filmen kommen voll auf ihre Kosten, denn WALL-E ist gespickt mit Anspielungen auf einige Klassiker dieses Genres.

Selbst die Tatsache, dass in den ersten 25 Minuten dieses Films nicht gesprochen wird, schadete seinem Erfolg nicht. Im Gegenteil: Wenn das visuelle Erlebnis so eindrucksvoll und berührend ist wie in WALL-E, bedarf es nur einiger weniger Töne und Geräusche, um das Kinoerlebnis perfekt und nachhaltig zu machen.

Wie der Vorjahres-Sieger RATATOUILLE wurde auch WALL-E weltweit mit Auszeichnungen und Kritikerpreisen überhäuft – darunter der Golden Globe und der British Academy Award –, gewann für den Song *Down To Earth* einen Grammy und erhielt fünf weitere Oscar-Nominierungen in den Kategorien Original-Drehbuch, Musik, Song, Tonmischung und Tonschnitt.

Die gewaltigen Produktionskosten von 180 Millionen Dollar zahlten sich auch diesmal für PIXAR aus. Allein in Deutschland sahen mehr als 3 Millionen Zuschauer diesen innovativen Animationsfilm und trugen damit zu dem weltweiten Einspielergebnis von über einer halben Milliarde Dollar bei.

P.S.: Die Zahl der Production Babies betrug 61.

Weitere Nominierungen:

BOLT [BOLT – EIN HUND FÜR ALLE FÄLLE] – Disney

KUNG FU PANDA [KUNG FU PANDA] – DreamWorks Animation Studio / Paramount